



Bild: olindana - stockadobe.com

MITTENDRIN

Prüft alles!

3
Editorial

3
Als ein Altar nach Belgien
verschwand

5
Frühjahrsputz und Fastenzeit



6/7
Mit leichtem Gepäck

8
Die Stimme aus der
Körpermitte



9
Frühlingserwachen
in der Natur

10/11
Auch Altes hat sein Gutes!

12
Geistliches Wort:
Gelassenheit und mit wachen
Augen und Verstand alles prüfen

13
Kinderseite:
Die Sache mit dem
Bauchgefühl

14-18
Nachrichten, Chronik,
Gottesdienste und Termine

19
Kontakt

IMPRESSUM

Mittendrin – Magazin der Katholischen
Kirche in Kerpen Süd-West

HERAUSGEBER: Pfarrgemeinderat Kerpen Süd-West,
Stiftsstr. 6, 50171 Kerpen,
mittendrin@kerpen-sued-west.de

REDAKTION: Franz-Josef Pitzen (verantwortlich),
Rosemarie Beier, Claudia Jakobs, Matthias Lochner,
Greta Schwister, Susanne Schwister, Georg Wirtz

GESTALTUNG: ecce! Claudia Riffeler-Lörcks, Kerpen

DRUCK: pacem Druck Köln, Kelvinstraße 1-3, 50996 Köln

An den Stellen im Magazin, an denen sich ein Nomen oder Pronomen auf Personen mit unbekanntem Geschlecht bezieht, bei dem das Geschlecht der Personen nicht relevant ist oder mit dem männliche wie weibliche Personen gemeint sein sollen, verwenden wir allein aus Grün-

den der besseren Lesbarkeit und Verständlichkeit die männliche Form (generisches Maskulinum). Wir bitten dafür um Verständnis.

Eingesandte Artikel spiegeln die Meinung des Verfassers wider. Die Redaktion behält sich das Recht vor, eingehende Artikel zu kürzen. Alle Termin- und Zeitangaben erfolgen ohne Gewähr, da der Redaktionsschluss der jeweiligen Ausgabe viele Monate vor allen Veranstaltungen liegt. Stand dieser Ausgabe: 31.01.2020. Bitte beachten Sie deshalb für zeitnahe Informationen immer das Mitteilungsblatt „Aktuell“, das in den Kirchen und an öffentlichen Orten unseres Seelsorgebereiches ausliegt und auch in den Pfarrbüros erhältlich ist. Die dortigen Angaben sind verbindlich. Ebenfalls finden Sie alle aktuellen Informationen und Kontaktadressen auf der Homepage des Seelsorgebereiches unter: www.kerpen-sued-west.de.

Redaktionsschluss der Ausgabe 02-2020 ist der 20.04.2020.

Bilder oben: Christian Fischer – stock.adobe.com; Claudia Jakobs

Georg Wirtz

Editorial



Winter, ade!

Volkslied aus dem
19. Jahrhundert

Winter ade

Scheiden tut weh.

Aber dein Scheiden macht,
dass mir das Herze lacht.

Winter, ade!

Scheiden tut weh.

Winter, ade!

Scheiden tut weh.

(...)

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

endlich: Winter ade! Das Frühjahr hält Einzug in der Natur! Und wie in der Natur so erwachen auch bei uns Menschen neue Lebensgeister. In diesem Heft soll dieser besonders gestimmten Jahreszeit einmal näher nachgespürt werden: Es geht um ganz Alltägliches (Aufräumen, Wegschmeißen, Frühjahrsputz, Umziehen) und um das, was eigentlich dahintersteckt, beispielsweise: Wie kommt man zu einer guten Entscheidung, auch wenn es im Volkslied heißt: Scheiden tut weh! – Oder: Was hat denn eigentlich der Frühjahrsputz mit Religion zu tun? Kann weniger tatsächlich mehr sein? Wie prüfe ich, was mir wichtig ist?

Und Christen feiern im Frühjahr Ostern, das Fest des Neuanfangs. Es ist das Mutterfest der christlichen Religion. Das Redaktionsteam wünscht den Leserinnen und Lesern in diesem Sinne ein gutes und gesegnetes Osterfest! Und wir wünschen Ihnen, dass Ihre großen und kleinen Neuanfänge gelingen mögen und zwar vielleicht so, wie es im Volkslied heißt: „dass mir das Herze lacht“!

Ihr

G. Wirtz

Georg Wirtz

Als ein Altar nach Belgien verschwand

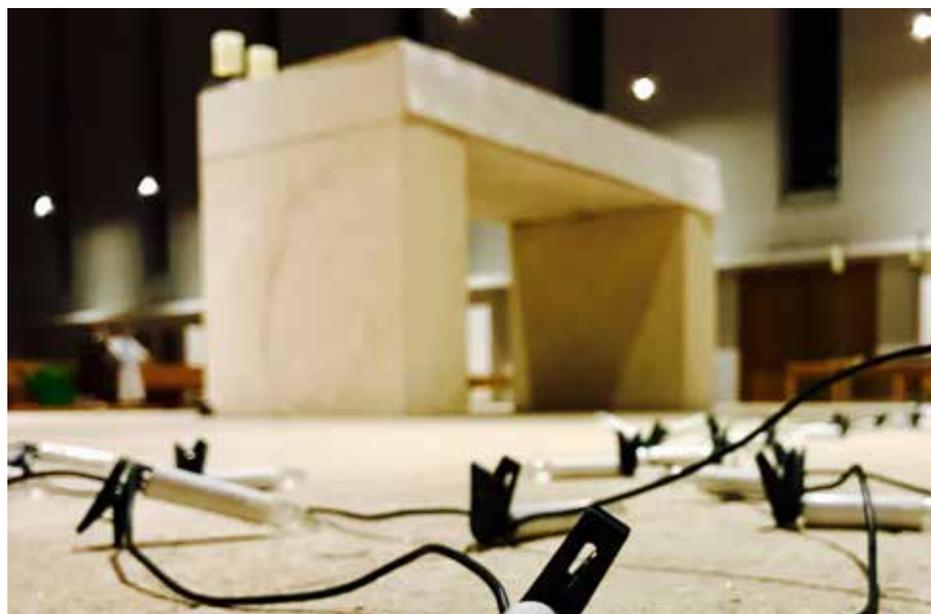
Rund um den Frühjahrsputz im Seelsorgebereich

„Die vielen Kerzen sind ja schön, aber der Ruß macht viel Arbeit“, sagte Melanie Zündorf, ehemalige Küsterin von St. Quirin in Kerpen-Mödrath. Außerdem habe sie noch viele andere Aufgaben als Küsterin. „Mit meinen Arbeitsstunden und dem Budget der Reinigungskräfte ist ein umfassender Frühjahrsputz gar nicht zu schaffen!“, so die Küsterin. Umso mehr erfreute es Frau Zündorf, als im vergangenen Jahr die Pfadfinder im Rahmen der Aktion „72 Stunden“ das Gelände rund um die Kirche kehrten und gründlich reinigten.

großen Aufräumen, ist man froh gewesen, so einiges weggeschafft zu haben. Aber dann, nur kurze Zeit später, merkt man, dass man noch etwas von dem Aussortierten hätte gebrauchen können. – So ähnlich ging es den Christen in einer Gemeinde in Kerpen in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts mit einem Hochaltar und anderem Inventar ihrer Kirche. Der damalige Pfarrer verkaufte all dies ins Nachbarland Belgien, doch einige Jahre später, der Zeitgeist war nicht mehr ganz so revolutionär gestimmt, wurde

der ganzen Gemeinde. Pastor Ludger Möers dazu: „Auch in der Kirche wechselt der Zeitgeschmack, aber die ganze bzw. eine deutliche Mehrheit der Gemeinde sollte bei einschneidenden Veränderungen zustimmen!“

Wahrscheinlich werden auch die Gemeinden in Kerpen in Zukunft mehr als einen einfachen Frühjahrsputz nötig haben. Dazu soll auch der **„Pastorale Zukunftsweg“ im Erzbistum Köln beitragen**. Hier wird mit Verantwortlichen aus der Zentrale in vielen Gesprächskreisen über die Neugestaltung und notwendige Veränderungen in den Gemeinden nachgedacht. Wie wollen wir beispielsweise unsere Kirchen in Zukunft gestalten und zwar so, dass sie ein gemeinschaftliches Feiern des Gottesdienstes ermöglichen? Oder: Soll beispielsweise eine Prozession oder eine Andacht aufrechterhalten werden, wenn immer weniger kommen? Sollen in jeder Gemeinde zwei Sonntagsgottesdienste stattfinden? Näheres unter www.zukunftsweg.koeln.de. Und ein **Wegweiser** für diesen „großen Frühjahrsputz“ könnte vielleicht ein schon vielen berühmten Reformern zugesprochenes Zitat (auch Papst Johannes XXIII.) sein:



Frühjahrsputz in der Kirche geht also nur, wenn möglichst viele mitmachen. Und das gilt auch für die Zukunft der Gemeinden insgesamt! Das hauptamtliche Personal wird bestimmt nicht zahlreicher werden.

Diese Erfahrung haben schon viele gemacht: Beim Frühjahrsputz, beim

die Kirche wieder mit zumindest ähnlichen Gegenständen ausgestattet.

Nun kann es nicht darum gehen, Veränderungen in den Kirchenräumen möglichst zu verhindern, aber der Kirchenraum ist nicht das Wohnzimmer des Pfarrers oder einzelner Gemeindeglieder, sondern das Gotteshaus

„Tradition ist die Weitergabe des Feuers, nicht die Anbetung der Asche.“

Frühjahrsputz und Fastenzeit

Zwei Seiten einer Medaille

Putzen, Aufräumen, Verändern, Reinigen, Sortieren, Überprüfen kann Spaß machen, ja sogar Depressionen mildern, zur inneren Ruhe und zu Ausgeglichenheit führen. Als „Auslöser“ dient die Natur selbst, indem der anbrechende Frühling anregt, auch die eigenen vier Wände in Schuss zu bringen. Die Lebensstruktur des Menschen war über Jahrtausende von Ackerbau und Viehzucht, also agrarisch und damit arbeitstechnisch vom Kreislauf der Jahreszeiten geprägt. Im landwirtschaftlich geprägten Haushalt war im Laufe des Jahres kaum Zeit für gründliche Reinigungsaktionen.

Nur einmal im Jahr, vor Ostern, war Zeit und Raum für den Frühjahrsputz, der von der ganzen Familie und allen sonstigen Helferinnen und Helfern in Haus und Hof durchgeführt wurde. So fällt der Frühjahrsputz automatisch in die Fastenzeit und es wird die Verbundenheit bzw. Verknüpfung von profanem Alltag und spirituellem Feiertag sehr deutlich. Damit eröffnet sich der tiefe Hintergrund dieses beliebten/unbeliebten Rituals als sprichwörtlich uralte Tradition, die ihre Wurzel im jüdischen Ritual der Vorbereitung auf das Pessach-Fest hat.

Das Fest der ungesäuerten Brote wird im Judentum im Monat Nissan (März/April) gefeiert und erinnert an die Befreiung Israels aus der Knechtschaft Ägyptens. Die Israeliten verließen ihre Häuser überstürzt, so dass ihnen nicht die Zeit blieb, Brot für die Flucht gären zu lassen. Traditionell steht zu Pessach

ein äußerst penibler und gründlicher Hausputz an, denn es darf kein einziger Krümmel gesäuerten Brotes in der Wohnung zu finden sein und mit einer Kerze wird rituell jede Ecke des Hauses nach vergessenen Teigwaren durchsucht.

Aus dem Pessach-Mahl Jesu mit seinen Jüngern wird das Letzte Abendmahl und im Blick auf das folgende Geschehen entsteht im Christentum die Karwoche mit dem Abschluss, dem höchsten Fest der Christenheit, Ostern. Die sich entwickelnde Vorbereitungszeit ist die Fasten-, oder liturgisch korrekt, die österliche Bußzeit in der die Empfehlung zum Empfang des Bußsakramentes ihren Platz hat. In dieser besonders geprägten Zeit soll den Worten Jesu folgend insbesondere das innere Haus des Gläubigen bereitet werden durch Fasten, Beten und Bekennen sowie gute Werke.

Christliches Fasten, das in der heutigen Zeit besonders unter dem Stichwort Heilfasten bekannt ist, will kein Selbstzweck oder eine fromme Form von Diät sein. Vielmehr soll fasten helfen, die Einheit von Leib und Seele zu erspüren und zur Ausgeglichenheit zu finden. Dabei wird Ballast abgeworfen und auch für das Seelenleben wird erfahrbar, wie nützlich eine innere Reinigung sein kann, indem ich mir meiner selbst bewusst werde.

Ich mache mir etwa bewusst, dass mein Denken und Handeln sich stets im Großen und Ganzen auswirkt. Des-

halb gehe ich achtsam durch die Welt und leiste meinen Beitrag zum Beispiel für die Bewahrung der Schöpfung. Ich gehe mit offenen Augen durch die Welt und habe einen Blick für meine Mitmenschen. Ich achte darauf, wie es ihnen geht. Ich interessiere mich für ihre Nöte, Sorgen und Probleme. Ich bin für sie da, wenn sie meine Hilfe oder meinen Rat brauchen. Ich nehme nicht alles als selbstverständlich hin.

Ich schätze die kleinen Dinge und Gesten. Ich mache mir bewusst, wie gut es mir geht. Welche tollen Freunde ich habe, welche wunderbare Familie. Dass ich in Frieden leben darf und welche Freiheit ich genießen kann. Ich begegne allen Menschen mit Respekt und Wertschätzung. Unabhängig von ihrer Herkunft, Orientierung oder Einstellung. Ich versuche mich in sie hineinzusetzen, auch wenn mir ihre Lebenswelt fremd ist. Ich bemühe mich um Dialog, statt um Ausgrenzung. Mein oberstes Ziel ist dabei ein friedliches Miteinander.

In diesem Sinne kann und will „Frühjahrsputz“ weit mehr als ein Ritual sein. Ein Mittel, sich regelmäßig seiner selbst und seiner Mit- und Umwelt immer neu bewusst zu werden und zu prüfen, was meinem Leib und meiner Seele guttut und dient und was überflüssiger oder gar schädlicher Ballast ist, der ausgefegt sein will.

Matthias Lochner

Mit leichtem Gepäck

Warum weniger manchmal mehr ist.

„Gewöhn dich nicht. / Du darfst dich nicht gewöhnen. / Eine Rose ist eine Rose. / Aber ein Heim / ist kein Heim.“, heißt es in der ersten Strophe eines Gedichtes der berühmten Schriftstellerin Hilde Domin. Geschrieben hat sie „Mit leichtem Gepäck“ Anfang 1960 in Madrid, im gleichen Jahr erschien es in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“. Das Gedicht entstand zwischen ihrem Leben im Exil und der endgültigen Rückkehr nach Heidelberg im Jahre 1962. 1909 in Köln geboren, floh die Jüdin 1932 vor den Nationalsozialisten aus Deutschland. Es begann eine fast dreißigjährige Emigration: Von Italien und Südengland über die Dominikanische Republik verschlug es Domin bis nach Spanien, wo sie in den 1950er Jahren lange lebte. Im Exil ist sie zur Dichterin geworden.

Hilde Domin hatte zu viel verloren, als dass sie sich jemals an etwas hätte gewöhnen können, schon gar nicht an ein neues „Heim“. Beständig ist nur eine „Rose“. „Das Gedicht versieht die lebensschweren Erfahrungen mit den Zeichen von Vergänglichkeit und Dauer. Es geht um eine Inventur: Was bleibt, wenn so viele Dinge verlorengegangen sind?“, so der Literaturwissenschaftler Michael Braun. Was bei Domin noch existentielle Fragen angesichts des erzwungenen Exils sind, sind heute Fragen, die sich immer mehr Menschen stellen: Was brauche ich? Was ist wirklich wichtig im Leben? Was bleibt?

Ein aktuelles und weltbekanntes Beispiel ist die Japanerin Marie Kondō, Aufräum-Expertin (offiziell heißt es „Ordnungsberaterin“) und Bestseller-Autorin. Im Englischen wurde ihr Nachname sogar zum Verb *to kondo*, was *einen Schrank aufräumen* bedeutet. Sie gibt Kurse und Seminare, in denen sie Wegwerfen und Aufräumen lehrt und diese als Ausgangspunkt einer inneren Ordnung vorstellt. In ihrem Bestseller „Magic Cleaning“ führt sie zu Beginn aus: „Bitte werfen Sie zuerst weg, was Sie nicht mehr brauchen.“ Das ist der Startpunkt: Loslassen und Wegwerfen. Dann folgen die Grundsätze der von ihr entwickelten, bahnbrechenden „KonMarie-Methode“: Alles auf einmal, in kurzer Zeit und perfekt aufräumen. Dazu werden alle Dinge auf einem Haufen gesammelt. Man entscheidet, was behalten wird, mithilfe der Frage: Macht es mich glücklich, wenn ich diesen Gegenstand in die Hand nehme? Jeder Gegenstand, den man behält, bekommt seinen festen Platz zugewiesen und wird dann dort richtig verstaut.

Es geht aber nicht nur um die innere und äußere Ordnung. Kondō ist sich sicher, dass man infolge ihrer Methode glücklicher, zufriedener und ausgeglichener wird. Warum? „Ich habe in den Jahren meiner Tätigkeit immer wieder die Erfahrung gemacht, dass das Abwerfen von Ballast extrem wichtig ist für den Start in eine neue, aufgeräumte Zukunft.“

Ein ähnliches Phänomen ist die sogenannte „Minimalismus“-Bewegung. Ein Beispiel ist der Eltern-Blog „von guten Eltern“. Die Hebamme Anja und der Redakteur Christian schreiben dort seit 2013 über ihr Familienleben mit ihren vier gemeinsamem Kindern. Sie geben Informationen und Tipps aus der Hebammenperspektive, aber auch persönliche Erfahrungen und Gedanken weiter. In dem Beitrag „Minimalismus mit vier Kindern?“ berichten sie über ihre Erfahrungen mit einem bewussten Konsumverhalten. Zweimal im Jahr machen sie Kinderflohmarkt, um nicht mehr benötigte Klamotten und Spielzeug loszuwerden. „Auch der Termin kalender wird immer mehr reduziert und fokussiert. Denn gerade Zeit ist das Wertvollste, was wir haben“, so die Eltern.

Weitere Maßnahmen: Statt mehr Stauraum anzuschaffen, regelmäßig gründlich aussortieren; von Büchern trennen, die man nicht mehr zur Hand nimmt; für jede Neuanschaffung überlegen, was dafür nun wieder gehen darf. Und: Vor einem Kauf die Fragen stellen: „Brauche ich das wirklich? Verbessert oder bereichert es mein Leben?“ Sie sind keine Konsumverweigerer, kaufen mittlerweile aber sehr viel bewusster: „Wir versuchen, gute und qualitativ hochwertige Sachen zu kaufen“, schreiben Anja und Christina. „Und ja, es ist wirklich gruselig, dass wir uns in unserer Überflussesgesellschaft Gedanken machen, wie wir gegen das ‚Zuviel‘



arbeiten, während andere nicht mal das Nötigste haben“, so ihr Fazit.

Ganz besonders gilt dies für das Essen. Nach Angaben des Bundesumweltministeriums landen jedes Jahr weltweit fast ein Drittel der produzierten Lebensmittel im Müll, während gleichzeitig etwa 800 Millionen Menschen unter Hunger leiden. Lebenswichtige Ressourcen wie Ackerflächen und Wasser werden unnötig verschwendet, vermeidbare Treibhausgase entstehen. Dabei ist vieles, was auf dem Müll landet, eigentlich noch genießbar. „Obwohl niemand gerne Essen verschwendet, wird in deutschen Haushalten jedes achte Lebensmittel weggeworfen. So landen in den Mülltonnen der Privathaushalte 6,7 Millionen Tonnen. Pro Person sind das zwei vollgepackte Einkaufswagen mit einem Warenwert von 234 Euro: etwa 82 Kilogramm“, so das Ministerium.

Im Außer-Haus-Verzehr entstehen ca. 1,9 Millionen Tonnen Lebensmittelabfälle, im Handel ca. 550.000 Tonnen, in der Industrie 1,85 Millionen Tonnen. Verluste in der Landwirtschaft sind dabei noch nicht berücksichtigt. Frankreich ist das erste Land weltweit, das die Lebensmittelverschwendung offiziell unter Strafe gestellt hat. Pro Vergehen droht eine Geldstrafe von 3.750 Euro – sofern es jemand aufdeckt und klagt. Seit 2016 dürfen in Frankreich Supermärkte Lebensmittel nicht mehr einfach wegwerfen. Die Bilanz: Die Tafeln

erhalten deutlich mehr Essen. Auch ein Weg für Deutschland?

Eine anderes Beispiel ist die Bewegung, die sich darum bemüht, plastikfrei zu leben, z.B. wie es im Bestseller „Besser leben ohne Plastik“ dargelegt wird. Geht es wirklich ohne Plastik? Anneliese Bunk und Nadine Schubert haben sich diese Frage im Jahr 2014 auch gestellt – und leben heute annähernd plastikfrei. In ihrem Buch zeigen sie, wie und wo man im täglichen Leben Plastik einsparen und ersetzen kann.

All diese Beispiele haben einen gemeinsamen Nenner: Weniger ist mehr. Das bewusstere Konsumieren und die Konzentration auf das Wesentliche. Und was hat das mit dem christlichen Glauben zu tun? Die Unabhängigkeit von materiellen, irdischen Gütern ist zutiefst christlich und biblisch begründet. Ob die Seligpreisung „Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich.“ (Mt 5,3) oder die Warnung „Denn leichter geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt“ (Lk 18,25) oder der Appell „Sammelt euch nicht Schätze hier auf der Erde, wo Motte und Wurm sie zerstören und wo Diebe einbrechen und sie stehlen, sondern sammelt euch Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Wurm sie zerstören und keine Diebe einbrechen und sie stehlen!“ (Mt 6,19) – die Kernbotschaft ist immer die gleiche: Es geht nicht um ein platte Huldigung der

Armut, sondern es geht um Loslösung, um ein wirkliches Freisein von Wohlstand und materiellen Gütern.

Es ist nicht verwerflich wohlhabend zu sein, aber problematisch, wenn wir uns davon abhängig machen. In seinem Buch „Nachfolge“ drückt es der evangelische Theologe und Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer so aus: „Nicht darauf kommt es an, daß ich keine Güter habe, sondern daß ich die Güter so habe, als hätte ich sie nicht, und daß ich innerlich von ihnen frei bin, daß ich mein Herz nicht an meinen Reichtum hänge.“

In diesem Sinne lässt sich die Aufforderung des Paulus an die Thessalonicher „Prüft alles und behaltet das Gute!“ (1 Thess 5,21) auch so lesen, das eigene Verhältnis zu Konsum und Wohlstand zu reflektieren und sich immer wieder auf das zu besinnen, was wirklich wichtig ist. Sehr schön auf den Punkt gebracht hat das die deutsche Rock-Pop-Band Silbermond. 55 Jahre nach Hilde Domin's Gedicht veröffentlichten die Musiker das nahezu gleichnamige Lied „Leichtes Gepäck“, in dem es auch um Überfluss geht. Der Refrain lautet: „Eines Tages fällt dir auf / Dass du 99% nicht brauchst / Du nimmst all den Ballast / Und schmeißt ihn weg / Denn es reist sich besser / Mit leichtem Gepäck“.

Die Stimme aus der Körpermitte

Soll ich oder soll ich nicht - wer kennt die Frage nicht? Eine Entscheidung ist zu fällen. Vernünftiger wäre das eine. Mein Bauchgefühl sagt das andere. Aber was ist das „Gute“, folge ich dem Kopf oder dem Bauch?



Es fällt nicht immer leicht, die richtige Entscheidung zu treffen. In unserer global vernetzten Welt haben wir die Möglichkeit, auf eine Vielzahl von Informationen zuzugreifen. Doch nicht immer sind es die wissenschaftlich belegten Argumente, die zum Guten führen. Auch die innere Stimme will gehört sein, manchmal ist sie der bessere Ratgeber.

„Leider haben wir heute nicht mehr so einen guten Zugang dazu“, sagt Diplom-Psychologin Ursula Finkler. In einer Reiz-starken und außen-orientierten Welt sei es nicht leicht, seine innere Stimme zu hören. Aber sie sei es wert, wieder besser wahrgenommen zu werden. Achtsamkeit und Ruhe können dabei helfen.

Tatsächlich besitzen wir ein zweites Denkorgan in unserem Bauch, das sogenannte Bauchhirn. Diese Schaltzentrale im Bauch ist dem Kopfhirn in seinem Aufbau von Nervenzellen sehr ähnlich und evolutionsgeschichtlich we-

sentlich älter. Bevor die ersten Lebewesen ein Gehirn im Kopf entwickelten, besaßen sie eines in der Körpermitte.

Intuition als wertvolle Entscheidungshilfe

„Häufig verwechseln wir momentane Stimmungen oder Impulse mit Intuition“, erklärt die Psychologin. Doch selbst ein starkes Gefühl sage zunächst nichts darüber aus, ob eine Sache angemessen sei oder nicht. Die intuitive Eingebung basiere nämlich auf einem Zusammenspiel von gespeichertem Wissen und erlebten Erfahrungen, auf die wir blitzartig zurückgriffen und die in uns ein „gutes oder schlechtes Gefühl“ auslösten.

Erst wenn wir bereit seien, unsere Intuition immer wieder mit der Realität abzugleichen, sie gegebenenfalls zu

korrigieren, anstatt ihr blind zu vertrauen, werde sie zu einer wertvollen Entscheidungshilfe.

Subsidiar Gerhard Dane kann das nur bestätigen. „Ich muss über mein Bauchgefühl mit anderen sprechen, denn nur so weiß ich – ist es der Heilige Geist oder mein eigener Vogel, der da mit mir spricht?“, sagt er lachend. Am Anfang einer schwierigen Entscheidung stehe für ihn das Gebet und die Frage: „Was würdest du, Jesus, jetzt tun?“ Im zweiten Schritt bespricht sich der ehemalige Kreisdechant mit anderen: „Dafür haben wir Christen die Gemeinschaft der Kirche.“

Intuition benötigt Zeit. Zeit für die innere Einkehr – das Gebet, die Meditation – Zeit, die innere Stimme wahrzunehmen, Zeit für prüfende Gespräche, Zeit für die zu treffende Entscheidung. Die gute Nachricht: Wer trainiert, wird schneller.

Und das ist in bestimmten Fällen von Vorteil, zum Beispiel in der Musik. „Der Moment ist entscheidend“, sagt Chorleiterin Judith Mohr, den Einsatz bestimmt ihr Bauch. Ob ein Dirigent in der Situation richtig und gut führe, habe für sie nicht nur mit professioneller Technik zu tun, sondern viel mehr mit dem Mut und der Fähigkeit, die sachliche Ebene zu verlassen, sich zu öffnen und intuitiv zu sein – blitzschnell und ohne nachzudenken.

Frühlingserwachen in der Natur

Aufbruch, Leben und Freude

Wir lieben unseren Garten, der sich ständig verändert und uns teilhaben lässt an den Wundern der Natur. Er ist für Gartenverhältnisse noch recht jung; geht er doch im Sommer erst in sein 7. Jahr. Inzwischen hat unser Garten aber ein völlig anderes Gesicht als noch zu Beginn, denn aus einer planen Fläche mit Lehmboden, die kaum Artenvielfalt bot, wurde unser kleines Paradies voller Leben.

Mit Beginn des Frühlings startet ein neues Gartenjahr und deshalb spielt der Frühling für uns auch eine besondere Rolle: er bedeutet Aufbruch, Leben und Freude. Wenn die Tage länger werden und die Temperaturen ganz langsam steigen, dann wird es Zeit, sich auf den kommenden Sommer einzustimmen.

Über den Winter wird so gut wie nichts im Garten abgeschnitten, so dass die alten Pflanzen Zuflucht und Nahrung für die Tierwelt bedeuten, was auch dankbar angenommen wird. Im Frühjahr wird dies jedoch behutsam geschnitten, um der neuen Generation Platz zu machen, die schon im Schutz der Erde auf das neue Jahr wartet und um auch uns eine Freude zu machen, wenn alles gedeiht und blüht.

Frühjahrsputz gibt es eben nicht nur im Haus, sondern auch im Garten und ich genieße hier diese Ruhe und die Vorfreude, dass es bald wieder zwitschert, summt und brummt und die Farben „explodieren“. Nach der Ruhe des Winters kommt wieder Leben in den Garten. Eine besondere Pflanze in dieser



Zeit vom Winter bis zum Frühling ist für mich die Christrose bzw. Helleborus. Sie blüht oft schon ab November und das in den wundervollsten Farben, nicht nur in reinweiß.

Rund um die Christrose gibt es viele Sagen, wobei eine ganz besonders zum Thema Garten und Kirche passt: In der Heiligen Nacht wollten die Hirten schauen, was geschehen war und eilten mit einem Geschenk zum Stall. Nur ein kleiner Hirtenjunge hatte nichts, was er hätte schenken können. So suchte er verzweifelt in der Winterlandschaft nach einer Blume, fand jedoch nichts und weinte bittere Tränen.

Ein „Wunder“ mitten in karger Vegetation.

Und da geschah etwas Wunderbares: Dort, wo seine Tränen den Boden berührten, erblühten wundervolle weiße

Blumen; so zart, in einem unschuldigen weiß und gekrönt von gelben Staubgefäßen, die einer Krone glichen. Glücklich pflückte der Hirtenjunge die Blumen, eilte mit diesem besonderen Geschenk zum Jesuskind und seit dieser Zeit werden sie „Christrosen“ genannt.

Dies ist nur ein „Wunder“ mitten in einer noch kargen Vegetation, welches uns wundervolle Farbtupfer im Garten schenkt und einen mit Freude nach diesen und anderen Frühlingsblühern Ausschau halten lässt. Der Frühling ist der Beginn neuen Lebens und bedeutet auch, das Alte bzw. Vergangene, sinnbildlich dargestellt durch das Verblühte, hinter sich zu lassen.

Ein Garten steckt voller Leben, Freude und Glück und er zeigt uns auch, dass es richtig ist, über den Winter mal durchzuatmen und eine Pause einzulegen, um dann kraftvoll in den Frühling und in ein neues (Garten-) Jahr zu starten.



Rosemarie Beier

Auch Altes hat sein Gutes!

Jeder Umzug ist eine gute Gelegenheit aufzuräumen.

Jetzt ist die Umsiedlung von Mannheim schon seit dem 1. April 2012 im Gange und die Mehrheit des Dorfes ist umgezogen. In dieser Zeit wurden mehrmals beim Garagentrödel Dinge auf die Straße gestellt und für wenig Geld angeboten. In Etappen nahmen die Umsiedler auf diese Weise die erste Auswahl ihres Hab und Gutes vor: Was brauche ich noch und wovon kann oder will ich mich trennen?

„Umziehen“ ist nicht nur eine Sache von Umsiedlern. Viele Menschen ziehen in ihrem Leben mehrmals um. Junge Menschen ziehen aus ihrem Elternhaus, z.B. zur Untermiete oder in eine Wohngemeinschaft. Zu dieser Zeit haben sie noch keinen eigenen Haushalt, aber auch sie müssen sich schon entscheiden, was ihnen wichtig ist, was sie in ihrer Nähe haben wollen. Stephan, der seine Kindheit und Jugend in Mannheim verbrachte, erzählt, dass er beim ersten Auszug „aus dem Nest“ nicht viel mitgenommen hat: „Meine beiden Plüschtiere Lucky und Susi sind die einzigen Sachen, die ich als Verbindung zu meiner Kindheit unbedingt behalten wollte. Das Klavier hätte ich gerne mitgenommen und

freue mich, dass es jetzt in unserer Wohnung in Hamburg steht, mit einem Bild vom Opa drauf“.

Prüft alles und nehmt das Gute mit!

Bei einer Hochzeit überlegen die Brautleute, die sich füreinander entscheiden, was sie in diese Ehe, in dieses neue gemeinsame Leben mit einbringen wollen. Möglicherweise gibt es bei Dingen von einer Seite sogar Widerstände gegen etwas, das dem anderen aber wichtig ist. Wenn sich aus dieser Zweisamkeit dann eine Familie entwickelt, steht vielleicht der nächste Umzug an, nämlich der in eine größere Wohnung oder in ein Haus. Wieder heißt es: Was nehmen wir mit, was brauchen wir, was kaufen wir neu? Solange man seine Wohnung vergrößert, ist es nicht so schwer auszumisten. Denn mehr Wohnraum bietet auch mehr Platz, für Altes und für Neues.

Aber wenn die Menschen aus Alters- oder Krankheitsgründen in eine kleinere Wohnung oder in ein Heim umziehen, dann wird der eigene Wohnraum so verkleinert, dass man genauer überlegen muss, was einem zum Leben und zum Wohlfühlen wichtig ist. Da gilt es zu prüfen, was brauche ich und was nicht? Dabei entscheidet nicht nur der Verstand, sondern vor allem das Herz.

Es sind zum Beispiel Fotoalben von der Familie und bedeutenden Festen, von Urlaubsreisen in die Berge oder an die See, in fremde Länder oder in heimatliche Gefilde oder liebevolle Geschenke von nahestehenden Menschen, Jubiläumsgaben oder andere Erinnerungstücke, die nur einem selbst etwas bedeuten, weil sie mit dem eigenen Leben in Verbindung stehen. Gut ist es, wenn man diese Dinge selbst auswählen kann.

Als Gisela Koch direkt vom Krankenhaus ins Heim nach Horrem zog, war sie froh, dass sie liebe Menschen hatte, die mit ihr Dinge aus ihrer Wohnung holten, die ihr das neue Umfeld mit vertrauten und liebgewordenen Dingen bereicherten. Ganz besonders



wichtig war ihr Tagebuch für tägliche Eintragungen und das Adressbuch mit den Telefonnummern und Adressen von Bekannten und Freunden, um in Kontakt bleiben zu können. Ein Wandkreuz aus Oberammergau erinnert sie an ihre Eltern und der aufgeschlagene Kalender an der Wand, der durch das schmiedeeiserne Gitter den Blick auf Jerusalem öffnet, hält Erinnerungen an ihre Israelreise wach. Und der Stein auf ihrem Minischreibtisch mit der Aufschrift „Es könnte schlimmer sein“ ist ein kleiner Mutmacher.

Erinnerungen sind Brücken in die gemein- same Vergangenheit.

Bei den Menschen, die an einer Demenz erkranken, ist es ganz besonders wichtig, bei einem Umzug in ein Pflegeheim, durch vertraute Dinge die Erinnerungen wachzuhalten und

jemanden zu haben, der die Wohnung nicht entrümpelt, sondern liebevoll Gegenstände auswählt, ob sie wichtig oder nicht wichtig sein können. Da gilt es genau hinzuschauen auf das, was mit umziehen soll, zum Beispiel der Lieblingssessel, Lampen, Bilder, Figuren, Schmuck, Tischdecken, kleine Tischchen oder Schränkchen, alte Weihnachtsdekorationen, Heiligenfiguren, die Lieblingswolldecke, alte Handarbeiten oder Schnitzwerk, Briefmarkensammlungen oder ähnliches. Alte Fotokisten oder Alben bieten einen hohen Wert für die Gespräche mit Kranken, die sich nur schwer erinnern können. Sie sind Brücken in die gemeinsame Vergangenheit und fördern die Beziehung zwischen den Kranken und den Verwandten und Bekannten.

Ein besonderer und seltener aber bedeutsamer Umzug war für die Manheimer Christen die Profanierung der Kirche im Mai 2019. Auch dort galt es, vorher zu prüfen, was für die Gemeinde in das neue noch nicht fertige Gemeindezentrum mit Kapelle umziehen und dazu aufbewahrt werden soll. Die Mitglieder des Kirchenvorstandes

haben sich verantwortungsvoll bemüht, so viel wie möglich für die neue Kapelle zu sichern. So wurde alles eingelagert, was bleiben soll und kann. Der Ur-Manheimer und das ehemalige KV-Mitglied Barthel Portz erinnert sich: „Ich wollte am liebsten alles mitnehmen, sogar den Tabernakel, der von manchen ‚Rakete‘ genannt wurde“. Er freut sich, dass ein Teil der geschnitzten Kirchenbänke und der Beichtstuhl in Kerpen geblieben ist.

Für alle Betroffenen eines Umzugs gilt das Gleiche: Prüft alles und nehmt das Gute mit!

„Gott gibt uns Erinnerungen, damit wir im Winter Rosen haben“

baltisches Sprichwort

Gelassenheit und mit wachen Augen und Verstand alles prüfen

*Ist das so einfach? Alles auf den Prüfstand stellen und nur das Gute behalten,
in der Kirche, zuhause und im Leben.*

Wie gut kennen wir das aus dem alltäglichen Leben: Mal eben aufräumen im eigenen Zimmer, nur mal eben das wegwerfen, was keiner mehr braucht oder was schon soooooo lange nur im Schrank stand. Es gibt einfach zu viele Gegenstände, an denen Erinnerungen hängen. Der Blumenstrauß vom ersten Treffen mit dem zukünftigen Ehemann, die Theaterkarte vom Urlaub in Paris, die Gläser von der toten Patentante. Wie schwer ist es, das Gute zu behalten! Trotz aller Erinnerungen wird manches einfach zum Ballast.

kann, damit wir lebendige Gemeinden bleiben. Die Erinnerung an eine beinahe schon versunkene Welt hilft dann nicht immer. Nicht schöner Ballast, sondern Offenheit und Platz für Neues wird gesucht.

Erstmal hat der Apostel Paulus gut reden: „Prüft alles und behaltet das Gute“. Hört sich an, als wenn einer mit großer Gelassenheit spricht. Denn es gibt nichts, was es nicht gibt und alles ist von Gott ja geschaffen, „dem Schöpfer aller Ding“. Also hat in einer vielfältigen Welt erstmal alles seine Berechtigung. Denn Gott will ja nur das Gute für uns. In seiner Gelassenheit gibt uns Paulus den Hinweis, dass wir Christen aus unserer Tradition heraus tolerante Menschen sind, welche offen sind für neue Erlebnisse, neue Erfahrungen und andere Menschen.

Das, was uns neu begegnet, mag erstmal fremd und neu sein. Aber wir sollen genauer hinschauen, es prüfen, auch wenn es uns abwegig erscheint. Und nur, wenn wir es für gut erachten, nach einer gewissen Zeit, denn jede Prüfung bzw. Erprobung benötigt ja Zeit, dann sollen wir es behalten oder damit weitermachen.

Dagegen steht in den letzten Jahren die Erfahrung, dass immer mehr Menschen keine neuen Erfahrungen machen wollen. Alles soll so bleiben, wie es sich gut bewährt hat. Es wird nichts Neues gebraucht. Einige gehen so weit, dass sie alles bekämpfen und sogar ausmer-

zen wollen, was anders ist als bisher und nicht mit ihren bisherigen Weltbild übereinstimmt: Einstellungen, Veränderungen, sogar Menschen.

Der Pastorale Zukunftsweg in unserem Erzbistum Köln lädt uns ein hinzusehen, Erfahrungen auszutauschen und über Traditionen und Bisheriges nachzudenken. Wir sollen gemeinsam unseren Glauben bekennen und leben. Damit geben wir Zeugnis von einer großen Gewissheit, dass Gott nur Gutes mit uns vorhat. Im Gebet zum Pastoralen Zukunftsweg heißt es:

Schenke uns die Kraft und die Ausdauer, den Glauben an Dich mit Herz und Hand zu bezeugen. Nimm uns die Angst vor unbekanntem Terrain und wecke in uns die Neugierde auf die Lebenswelten außerhalb unserer kirchlichen Mauern. Lass uns mit Offenheit und Freude auf die Menschen unserer Zeit zugehen und aufmerksam hören, was sie uns zu sagen haben. Hilf uns, dem Auftrag Deines Sohnes zu entsprechen und Menschen in seine Jüngerschaft zu rufen und zu begleiten, damit unsere Kirche von Köln zu einer wachsenden Kirche werde. Darum bitten wir Dich Vater, der Du mit dem Sohn und dem Heiligen Geist lebst und herrschst in alle Ewigkeit.

In der Gewissheit, dass Gott mit uns ist, wünsche ich Ihnen zum kommenden Osterfest die Freude am Herrn und dem Leben, das er uns anvertraut hat.



Auch unsere Gemeinden im Erzbistum Köln befinden sich im Umbruch. Was bisher geleistet wurde, wird einer Prüfung unterzogen, ob es auch anders getan werden kann. Die Gemeinden sollen hinschauen, was in Zukunft vielleicht anders gestaltet werden

AIR-MAIL FÜR KIDS



© MarySan2000 - Fotolia.com

Die Sache mit dem Bauchgefühl

Wenn ihr Lust habt, schreibt mir eine Email:
Greta.Kinderseite@web.de

„Lena, mach mit – wir verstecken das Handy von Tom!“, ruft Klara. Toms Handy liegt neben seinem umgekippten Schulranzen. Die meisten Schüler der 4b sind während der Pause auf den Schulhof gegangen. Auch Tom. Klara blickt auffordernd zu Lena. Doch Lena zögert. Irgendwie fühlt sich das nicht gut an.

Wo ist die Grenze zwischen einem lustigen Streich und einer Sache, die zu weit geht, weil ein anderer sich dadurch große Sorgen macht, sehr traurig wird oder sogar Ärger dafür bekommt? Auch Lena ist sich nicht ganz sicher. Schon oft haben die beiden Mädchen mit Tom herumgealbert, er hat Lenas Lineal in Klaras Mäppchen gesteckt oder sie ist ihm hinterhergejagt, weil er sich ihre Haarspange geschnappt hatte. Beide hatten Spaß. Aber das Handy, dieses teure Ding, da hört der Spaß auf. „Das mache ich nicht“, sagt sie zu Klara.

Ja, es ist wirklich nicht immer leicht, das Gute vom Schlechten zu trennen. Wenn man ein komisches Bauchgefühl bei einer Sache hat, ist das zumindest schon ein gutes Zeichen dafür, noch einmal darüber nachzudenken. Je nachdem lohnt es sich,

mit den Eltern oder mit Freunden darüber zu sprechen. Dann wird man beim Ja- oder Nein-Sagen sicherer.



Jesus hatte das Problem sicher auch. Er ist dann an einen stillen Ort gegangen und hat mit seinem Vater, Gott, darüber gesprochen und gebetet. Auch du kannst mit Gott sprechen, wenn du Rat brauchst. Vielleicht kurz bevor du abends einschläfst. Er wird dir antworten.

Eure Greta

Bild: cirodella – stock.adobe.com

GOTTESDIENSTE IN DER KARWOCHE

GRÜNDONNERSTAG – ABENDMAHLMESSEN

- 18.00 St. Kunibert, Blatzheim,
Familienmesse
- 18.00 St. Quirinus, Mödrath,
Familienmesse
- 19.30 St. Michael, Buir, Abendmahl-
messe, anschl. Betstunde
- 20.00 St. Martinus, Kerpen,
Abendmahlmesse, anschl.
Betstunde der Kolpingfamilie
- 20.00 St. Rochus, Türnich-Balkhausen,
Abendmahlmesse,
anschl. Betstunde

KARFREITAG – LITURGIE VOM LEIDEN UND STERBEN JESU CHRISTI

- 15.00 St. Martinus, Kerpen
- 15.00 St. Quirinus, Mödrath,
als Familienliturgie
- 15.00 St. Rochus, Türnich-Balkhausen
- 15.00 St. Joseph, Brüggen,
Familienliturgie
- 15.00 St. Michael, Buir,
Familienliturgie
- 15.00 St. Kunibert, Blatzheim
- 19.00 St. Martinus, Kerpen,
Prozession zu den 7 Fußfällen

KARSAMSTAG – FEIER DER OSTERNACHT

- 12.00 St. Martinus, Kerpen,
Mittagsgebet am hl. Grab
- 21.00 St. Martinus, Kerpen
- 21.00 St. Michael, Buir
- 21.00 St. Joseph, Brüggen

OSTERSONNTAG – FEIER DER AUFERSTEHUNGSMESSE

- 05.30 St. Quirinus,
Mödrath
- 05.30 St. Kunibert,
Blatzheim
- 05.30 St. Rochus,
Balkhausen-Türnich
- 09.30 St. Kunibert, Blatzheim
- 10.00 St. Martinus,
Kerpen, Hochamt
- 11.00 St. Michael, Buir,
Familienmesse
- 11.00 St. Joseph, Brüggen,
Hochamt
- 11.15 St. Quirinus, Mödrath,
Hochamt

OSTERMONTAG

Wie an normalen Sonntagen,
jedoch keine Abendmesse in
St. Martinus

DANKESCHÖN UND
„VERGELT'S GOTT“!

20 * C + M + B + 20

Die Sternsingeraktion 2020 ist erfolgreich abgeschlossen. Wir danken von Herzen den hunderten Sternsängern unseres Seelsorgebereiches Kerpen-Süd-West, die unterstützt von ebenso zahlreichen Helferinnen und Helfern, 43.078,84 € Spendengelder sammeln konnten, mit denen Kindern in Not in aller Welt wirksam geholfen werden kann.

Allen Aktiven und natürlich auch allen großzügigen Spendern ein herzliches Dankeschön und „Vergelt's Gott“! Die Gesamtsumme gliedert sich wie folgt auf:

St. Martinus/St. Quirinus (Kerpen, Mödrath, Langenich und Manheim-neu) 19.400,44 €

St. Joseph 4506,30 €

St. Rochus 7431,06 €

St. Kunibert 5317,04 €

St. Michael 6424,00 €





WANDERAUSSTELLUNG
MENSCH . DEMENZ . KIRCHE
 vom 1. bis 26. März

Demenz - ein Thema unserer Zeit.

In unserer immer älter werdenden Gesellschaft nimmt die Zahl der an Demenz erkrankten Menschen deutlich zu. Sie sind Teil unserer Gesellschaft und unserer Kirche, sie und ihre Angehörigen! Über die Fragen und Probleme zu Betreuung und Versorgung hinaus stellt sich uns als Gemeinde die Frage: Wo haben sie in unseren Kirchen ihren Platz? Dazu müssen wir uns auf sie und ihre Angehörigen einlassen, sie verstehen und akzeptieren lernen. Ein kleiner Schritt dazu ist die Wanderausstellung: MENSCH.DEMENZ.KIRCHE.

Hinweis auf besondere Termine:

Ausflug zur Wanderausstellung in die Kirchen nach Sindorf, Mödrath und Türnich

So 08.03. - 14.00 Uhr Anmeldung bei Rosemarie Beier, Tel. 02275/3809918 oder Katharina Nüdling Tel. 02273/955795

Tanznachmittag „Tanzen für Menschen mit und ohne Demenz“ Moderation: Stefan Kleinstück
 Fr 06.03. - 16.15 bis 17.45 Uhr
 Pfarrsaal St. Maria Königin in Sindorf

Film: „Honig im Kopf“
 Do 12.03. - 19.00 Uhr Pfarrheim
 St. Rochus in Türnich

Facetten der Demenz - Gesprächsabend mit Carmen Schröder-Meißner Gerontotherapeutin,
 Mi 18.03. - 19.30 Uhr Kerpen, Stadtbücherei St. Martinus, Stiftsstraße 27

Treffen der Besuchsdienste aus Kerpen Süd-West und Horrem-Sindorf mit Besuch der Ausstellung, Ltg: Dorothea Polaczek, Regionalbeauftragte Altenheimpastoral,
 Mi 25.03. - 17.30 Uhr Seminarraum St. Maria Königin in Sindorf

Auch in unseren **Kindergärten, Schulen und Büchereien** wird das Thema „Demenz“ während der Ausstellungszeit aufgegriffen.

Die Kerpener Gemeinden bieten im März **Gottesdienste an, die auf die besonderen Bedürfnisse von Demenzkranken** Rücksicht nehmen.

Beachten Sie bitte auch die örtlichen Hinweise!

REGELMÄSSIGE MESSEN

Samstag

- 18.00 St. Quirinus, Mödrath
- 18.30 St. Rochus, Türnich/Balkhausen

Sonntag

- 9.30 St. Kunibert, Blatzheim
- 9.30 St. Rochus, Türnich/Balkhausen
- 10.00 St. Martinus, Kerpen
- 11.00 St. Joseph, Brüggen
- 11.00 St. Michael, Buir
- 11.15 St. Quirinus, Mödrath
- 18.30 St. Martinus, Kerpen

Dienstag

- 9.00 St. Michael, Buir
- 9.00 St. Quirinus, Mödrath
- 10.00 St. Rochus, Türnich/Balkhausen*

Mittwoch

- 9.00 St. Martinus, Kerpen*
- 10.00 St. Joseph, Brüggen

Donnerstag

- 9.00 Kirchenhütte Manheim-neu
- 17.30 St. Rochus, Türnich/Balkhausen
- 19.00 St. Martinus, Kerpen

Freitag

- 9.00 St. Kunibert, Blatzheim
- 10.00 St. Martinus, Kerpen
- 18.00 St. Joseph, Brüggen

* entfällt bei Seniorenmesse

BESONDERE TERMINE

MÄRZ

- 01. Eröffnung Wanderausstellung zum Thema Demenz
- 08. 10.30 St. Kunibert, Gemeindefrühstück
- 10. 14.30 Hüttencafé in der Kirchenhütte Manheim-neu
- 15. 12.00 St. Joseph, Fastenessen
- 22. 12.00 St. Rochus, Fastenessen
- 27. 15.00 Coffee-Stop in der Bücherei St. Kunibert
- 28. 18.00 St. Rochus, Friedensgang ab Bauernhof Köllen
- 29. 11.00 Hl. Messe anschl. Fastenessen

APRIL

- 03. 17.00 Ostereierschießen, Schützen St. Kunibert, Blatzheim
- 05. 14.00 Wanderung durch Manheim-neu ab Kirchenhütte
- 14. 14.30 Hüttencafé in der Kirchenhütte Manheim-neu
- 15. 15.00 St. Martinus, Osterkaffee, kfd

MAI

- 01. 06.00 St. Kunibert und St. Michael, Fußwallfahrt zum Muttergotteshäuschen, Düren, dort 09.15 Messe
- 03. Jubelkommunion
 - 10.00 St. Martinus, Kerpen
 - 11.00 St. Michael, Buir
- 10. St. Martinus, Sammlung Müttergenesungswerk
- 12. 14.30 Hüttencafé in der Kirchenhütte Manheim-neu
- 17. 09.30 St. Kunibert, Blatzheim Jubelkommunion
- 18.-20.
 - 08.00 Bittprozession ab Marienkapelle, Manheim-neu
 - 08.00 St. Kunibert, Bittprozession
- 20. 18.00 St. Martinus, Bittprozession
- 21. 04.15 St. Kunibert, Aussendungsmesse der Pilger nach Trier
- So. 07.00 Wallfahrt nach Geilrath, Treffpunkt Parkplatz, Zum Dickbusch, Manheim-neu

KINDERFREUNDLICHE KIRCHE



Bild: Bild: Karsten Schmid In: Pfarrbriefservice.de

Im PGR beschäftigt sich eine Arbeitsgruppe mit der Frage, wie die Kirchen unseres Seelsorgebereiches kinderfreundlicher gestaltet werden können. Als eines der Ergebnisse der Überlegungen wurden in verschiedenen Kirchen neue Regale mit religiösen Kinderbüchern angeschafft. In der Kirche St. Quirinus wird außerdem eine Kinderecke mit entsprechendem Mobilar eingerichtet. In dieser Kirche sollen auch schwerpunktmäßig Kinder in den Gottesdiensten angesprochen werden und diese entsprechend gestaltet werden. Startschuss für das Projekt ist eine Familienmesse am Sonntag, 29. März um 11.15 Uhr, zu der alle Kinder und ihre Familien herzlich eingeladen sind. Die Messe wird vom Arbeitskreis „Ehe und Familie“ des PGR zusammen mit dem Katholischen Kindergarten St. Quirinus gestaltet. Im Anschluss laden wir alle Familien noch zu Getränken und zum Austausch über ihre Wünsche und Vorstellungen bezüglich einer kinderfreundlichen Kirche ein.

SCHÜTZENFESTE

Die Schützenbruderschaften unserer Gemeinden sind Aktivposten und Säulen des kirchlichen Gemeindelebens und zugleich auch Ausdruck bürger-schaftlichen Engagements im Gemeinwesen unserer Kolpingstadt Kerpen. Ihr Einsatz für viele kirchliche und allgemeine soziale Zwecke ist unterstützenswert. Durch den Besuch ihrer Veranstaltungen und insbesondere der Schützenfeste kann sich Wahrnehmung, Wertschätzung und Unterstützung gut ausdrücken. Deshalb nachfolgend die Liste der Schützenfeste im Jahr 2020

- 3. - 24.05.2020
St. Sebastianus Horrem
- 30. - 31.05.
St. Hubertus Kerpen
- 20. - 21.06.
St. Albanus und St. Leonhardus Manheim
- 20. - 21.06.
St. Sebastianus Balkhausen
- 27. - 28.06.
St. Quirinus, Mödrath
- 04. - 05.07.
St. Kunibert Blatzheim
- 11. - 12.07.
St. Sebastianus Buir
- 18. - 19.07.
St. Hubertus Brüggen
- 01. - 02.08.
St. Sebastianus Kerpen

Weitere Informationen:
www.bezirksverband-kolpingstadt-kerpen.de/termine



MISEREOR
IHR HILFSWERK

WEITERE GOTTESDIENSTE

MÄRZ

- 19. 09.00 Nachbarschaftsmesse in der Kirchenhütte Manheim-neu
- 27. 18.00 St. Martinus, Andacht JuAward
- 28. 18.00 Friedensgang ab Bauernhof Köllen, Gymnicher Str. anschl. Messe
- 28. 18.00 St. Martinus, Osterkommunion der St. Sebastianus Schützenbruderschaft

APRIL

- 03. 18.00 St. Joseph, Bußgottesdienst
- 03. 18.00 St. Martinus, Bußgang nach Langenich, dort 9.00 Messe in der Scheune Fischenich
- 24. 14.30 St. Quirinus, Kinderkirche
- 30. 09.00 Nachbarschaftsmesse in der Kirchenhütte Manheim-neu

MAI

- 02. 18.00 St. Quirinus, Vorabendmesse, anschl. Quirinus Prozession
- 15. 18.00 Maiandacht des AK Spiritualität des PGR in St. Quirinus
- 18. 06.30 St. Rochus, Bittprozession, anschl. Messe
- 18. 06.30 St. Joseph, Bittprozession, anschl. Wortgottesdienst
- 19. 06.30 St. Rochus, Bittprozession, anschl. Wortgottesdienst
- 19. 06.30 St. Joseph, Bittprozession, anschl. Messe
- 20. 18.00 St. Joseph, Bittprozession, anschl. Messe auf dem Bauernhof Köllen, Gymnicher Str.
- 21. 11.15 St. Quirinus, Festmesse zu Christi Himmelfahrt
- 21. 09.30 St. Rochus, Festmesse zu Christi Himmelfahrt
- 28. 09.00 Nachbarschaftsmesse in der Kirchenhütte Manheim-neu
- Fr. 18.00 Marienkapelle Manheim-neu, Rosenkranzgebet

WEITERE GOTTESDIENSTE

Frühschichten in der Fastenzeit

- Mi 06.00 St. Joseph, Brüggen
- Fr 06.00 St. Martinus, Kerpen
- Sa 07.30 St. Kunibert, Blatzheim

Kreuzwegandachten

- Do 16.45 St. Rochus, Tümnich/Balkhausen
- Fr 17.00 St. Quirinus, Mödrath
- Fr 17.30 St. Joseph, Brüggen
- Fr 18.00 St. Kunibert, Blatzheim
- Fr 18.00 St. Michael, Buir

Maiandachten

- 07. 18.30 Eröffnung der Maiandachten
- 14. 18.00 St. Martinus, Kerpen
Maiandacht der kfd
- 22. 18.30 Kolpingsfamilie, Kolpinghof
- Di 18.00 St. Kunibert, Blatzheim
- Di 18.00 St. Michael, Buir, Kapelle Talstr.
- Mi 18.00 St. Martinus, Kerpen
Marienkapelle Manheim-neu
außer 20.5.
- Do 16:45 St. Rochus, Tümnich/Balkhausen
(07.05. Schlosskapelle)
- Fr 17.30 St. Joseph, Brüggen
- Fr 18.00 St. Michael, Buir
- Fr 18.00 St. Quirinus, Mödrath

Weltgebetstag 06.03.

- 9.00 Bürgerzentrum Manheim-neu
- 17.00 St. Michael, Buir

Palmsonntag, Palmweihe und Messe

- 09.30 Friedhof Kerpen-Tümnich
anschl. Prozession zur Kirche
- 09.30 St. Kunibert, Blatzheim,
10.00 Brunnen, Kirchstr.
- 11.00 St. Joseph, Brüggen, am alten
Pfarrhaus, St. Josef Str.,
Prozession zur Kirche
- 11.00 St. Michael, Buir,
- 11.15 Friedhof Mödrath, anschl.
Prozession zur Kirche

**PFARRER
LUDGER MÖERS**

Tel: 02237-3282
pastor-moeers@gmx.de



**PFARRVIKAR
THOMAS OSTER**

Tel: 02237-921947
pastor-oster@gmx.de



**PFARRVIKAR
FRANZ-JOSEF PITZEN**

Tel: 02275-9183943
fj.pitzen@web.de



**DIAKON
HARALD SIEBELIST**

Tel: 02275-913404
Harald@Siebelist.de



**GEMEINDEREFERENTIN
CLAUDIA OVERBERG**

Tel: 02237-9799560
claudia.overberg@gmail.com



**GEMEINDEREFERENTIN
DAGMAR BILSTEIN**

Tel: 02237-9299039
dagmar.bilstein@gmail.com



**PFARRER I.R.
GEORG NEUHÖFER**

Tel: 02275-9199923



**PFARRER I.R.
ENGELBERT ZOBEL**

Tel: 02237-55752



St. Martinus, Kerpen

Stiftsstraße 6
50171 Kerpen

Telefon: 02237-2316
Telefax: 02237-55640
st.martinus@kerpen-sued-west.de

Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag 9.00 – 11.00 Uhr
Donnerstag 16.00 – 18.00 Uhr

Pfarrbüro-Team: Renate Eilers, Ulrike Carlier,
Monika Welter, Ute Wolff

St. Quirinus, Mödrath

Kirchplatz 3
50171 Kerpen-Mödrath

Telefon: 02237-922616
Telefax: 02237-922617
st.quirinus@kerpen-sued-west.de

Dienstag, Donnerstag und Freitag 9.30 – 11.00 Uhr
Mittwoch 16.00 – 18.00 Uhr

Pfarrbüro-Team: Dagmar Münchrath und Anne Lips-Keppeler

St. Kunibert, Blatzheim

Dürener Straße 278
50171 Kerpen-Blatzheim

Telefon: 02275-246
Telefax: 02275-911062
st.kunibert@kerpen-sued-west.de

Montag, Dienstag und Freitag 10.00 – 11.30 Uhr
Dienstag 16.00 – 18.00 Uhr

Pfarrsekretärin: Birgit Davepon

St. Michael, Buir

Eichenstraße 4
50170 Kerpen-Buir

Telefon: 02275-360
Telefax: 02275-5769
st.michael@kerpen-sued-west.de

Montag, Dienstag, Mittwoch 9.00 – 11.00 Uhr
Donnerstag 17.00 – 19.00 Uhr

Pfarrsekretärin: Hilde Pohl

St. Joseph, Brüggen

Hubertusstraße 6
50169 Kerpen-Brüggen

Telefon: 02237-7475
Telefax: 02237-975617
st.joseph@kerpen-sued-west.de

Dienstag und Freitag 9.00 – 13.00 Uhr
Mittwoch 16.00 – 18.00 Uhr

Pfarrsekretärin: Gabi Frohn

St. Rochus, Balkhausen/Türnich

Heerstraße 160
50169 Kerpen-Türnich

Telefon: 02237-7335
Telefax: 02237-9799700
st.rochus@kerpen-sued-west.de

Dienstag und Freitag 9.30 – 12.00 Uhr
Donnerstag 16.00 – 18.00 Uhr

Pfarrsekretärin: Anne Lips-Keppeler

Weitere Informationen unter www.kerpen-sued-west.de

Priesternotruf im Dekanat Kerpen: Tel: 01520-2922884

Telefonseelsorge: 0800-1110111 (Anruf kostenfrei)

The image shows the interior of a Gothic church. The architecture features high, pointed arches and large, slender columns. The floor is covered with a red carpet, and rows of wooden pews with ornate carvings are arranged on either side of a central aisle. In the background, a large window with a cross above it allows light into the space. The overall atmosphere is one of a well-maintained, traditional religious building.

*Prüft alles
und behaltet das Gute!*

(I Thess 5,21)